

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Das Orakel des Echos  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458440>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nach den Wahlen

Das Drumunddran sowie die Wahlen sind hinter uns. - Du pflegst der Ruh', beschränkst Dich nach wie vor aufs Zahlen und wendest Dich der Herbstpracht zu.

Parteien rechts und Linksparteien, sie taten redlich ihre Pflicht mit Werbetrommeln und Schalmeien: Wir sah'n, man war auf uns erpicht.

Und jede hat nun ihre Räte, sefern der Fischzug ihr geglückt, und hält mit Lust die Programmdrähte, woran man uns in Bern entzückt.

Für Handwerk, Bauern, Lohnarbeiter, Beamte, Kirche, Industrie steht Himmels- dort an Himmelsleiter. Das Glück wird wohlfeil wie noch nie.

Ein Parlament von lauter Riesen, so hat man uns es eingebläut, und ob sie raten oder nieseln, es sei Dein Wohl und sei gescheut.

Der Sorgen ledig, die uns quälten, sei uns, den Dämmern, aber klar, daß wir die so Gescheiten wählten. Du staunst? Frag' diese, ob's nicht wahr!

Deu

## Das Orakel des Echo

Die alte These, wonach der schlaue Odysseus mit seinem hölzernen Pferd der alleinige Urheber des Sieges der Griechen über die Trojaner war, hat eine neue Beleuchtung erfahren. Man hat herausgebracht, daß Odysseus mit seiner Idee viel zu spät gekommen wäre, wenn nicht ein einfältiger Grieche, dessen Name kein Heldenbuch verzeichnet, die kampfesmüden Hellenen dazu gebracht hätte, es überhaupt noch einmal mit Ilium zu versuchen. Man hatte nämlich schon beinahe einstimmig beschlossen, heimzukehren, die Koffern waren gepackt und die Schwerter eingeseftet; da lief dieser simple Spartaner hin zum nächsten Berg und rief zur Felswand hin: „Erobern wir Troja?“ Und Echo, die neidische Nymphe, antwortete prompt: „D ja!“

Auf diese Botschaft hin war man gleich wieder Feuer und Flamme im Griechenlager, packte die Koffern wieder aus und Ulysses erhielt in der Folge seinen Auftrag, dessen Ausführung dann endlich zum Erfolg führte. Näheres siehe bei Homer!

Also der Ruhm des Fürsten von Itzaka ist, wenn auch nicht geschmälert, so doch ins richtige Licht gesetzt. Auf mich aber hat die treffende Antwort Fräulein Echo's einen mächtigen Eindruck gemacht und ich faßte den Entschluß, bei nächster Gelegenheit die Dame ebenfalls zu konjunktieren. Darin bestärkte mich noch die bekannte Auskunft, die man von ihr bei Wesel am Rhein erhält, wenn man die Frage stellt: „Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?“ Die Antwort ist immer: „Esel!“, was, nach unkontrollierbaren Gerüchten zu schließen, schon oft Schwierigkeiten verursacht haben soll, wenn der Bürgermeisterposten wieder zu besetzen war. Es sollen sich nämlich dann immer weniger Kandidaten für die Stellung finden. Doch dies nur nebenbei.

Ich war also entschlossen, Dame Echo in unsern brennendsten Tagesfragen zu interviewen. Und die Gelegenheit dazu bot sich in meinen letzten Ferien, als ich am Mescher bei Appenzell vorbeikam, wo sich bekanntlich auch ein Schlupfwinkel der reizenden Nymphe befindet. Ich wählte den frühen Morgen für mein Unternehmen, denn ich wollte möglichst ungestört dabei sein und ich bin heute noch froh, daß ich so vorsichtig war. Denn die Antworten, die ich auf meine Anfragen erhalten habe, sind zum Teil so kühn und von so schwerwiegender Natur, daß viele davon ewiges und unverbrüchliches Geheimnis bleiben müssen, soll nicht unermessliches Unheil unter den Völkern daraus entstehen. Im Bewußtsein der ungeheuren Verantwortung, die auf mir lastet, habe ich deshalb nur eine kleine sorgfältige Auswahl getroffen, die der Öffentlichkeit nicht vorenthalten sein soll. Also, wer Ohren hat, zu hören, der höre! (oder lese!) —

Eine meiner ersten Fragen war: „Wie denken Sie über die Chinesen?“ Antwort: „Speßen!“ Das hieß also so viel, daß China noch allerhand Speßen verursachen werde. Nicht schlecht! dachte ich und fuhr weiter: „Was halten Sie von Polen?“ „Solen!“ tönte es zurück. Das war nun eine etwas

undeutliche Auskunft, aber nach längerem Nachdenken kam ich darauf, daß dieses Wort wahrscheinlich nur das Ende eines Satzes bedeutete, mit welchem gesagt werden sollte, daß ein gewisser Jemand die Polen holen solle. Angefeuert durch diese sehr treffende Antwort ging ich weiter auf politischem Gebiet: „Was ist mit Marokko?“ Diesmal war die Antwort ein deutliches Gelächter, das sich anhörte wie: „Ah, oh, oh!“ und das bewies mir, daß Fräulein Echo auch sehr diplomatisch sein kann.

Eine Anzahl anderer Antworten waren viel deutlicher und leicht verständlich, so z. B. auf die Frage wegen Moskau hieß es klar: „D flau!“

Nicht minder treffend war die Auskunft „D fuul!“ auf meine Erwähnung von Mossul und — auf anderem Gebiete — „luufig“ auf meine Frage hinsichtlich neuer Musik. Auch die Interpellation wegen der neuen Zürcher Straßenbahntagen wurde kurz und bündig mit „Fagen“ erledigt.

Dann aber kamen wieder einige Antworten von wahrhaft philosophischer Tiefgründigkeit, deren Deutung all meinen Scharfsinn in Anspruch nahm. So fragte ich unter anderem: „Wie denken Sie über die Nationalratswahl?“ und hörte als Antwort nur das einzige Wort „Pfah!“ Ich konnte mir diesen Orakelspruch schließlich nur so auslegen, daß die erwähnte Wahl von Dame Echo als der Pfahl angesehen wird, der dem Volke im Fleische steckt. Ebenso dunkel war der Rede Sinn, als ich fragte: „Was ist Ihre Ansicht über die Zürcher Finanzen?“ Hier war die Auskunft so frappierend, daß ich die Frage nochmals stellte. Aber wieder hallte es deutlich zurück: „Wanzen!“ — Es dauerte einen halben Liter Tiroler lang, bis ich den Spruch enträtselt und die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß unter „Wanzen“ nur so viel wie „Blutsauger“ verstanden sein konnten.

Nach dieser Erkenntnis schwindelte mir geradezu ob der ungeheuren Weisheit dieser Dame Echo, ein wenig aber auch wegen des Tirolers und ich wappnete mich mit einem zweiten halben Liter für die letzte Frage, die ich stellen wollte: „Glauben Sie an das Zustandekommen des Sicherheitspactes?“ Und — wer beschreibt mein Erstaunen — es kam keine Antwort! Volle zehn Minuten wartete ich, bis ich die Frage zum zweiten Male stellte. Wieder dauerte es lange, lange, — dann endlich kam ein Gelächter von der Siegelalp herüber und staunend vernahmten meine saujenden Ohren, von ferne zwar, aber ganz deutlich: „S e t o c h t !“

\*

Ich habe mich nun längst von jenem Erlebnis und auch von den Nachwehen des Kalterers erholt, aber immer mehr befestigt sich in mir die Ueberzeugung, daß die neidische Nymphe Echo sich verheult gut im Appenzeller Ländli akklimatisiert hat, daß sie den Dialekt so gut beherrscht . . .

Lehario